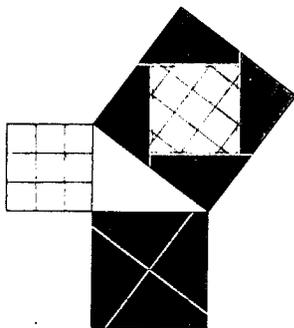


Stichwort:

## Transportmärkte

Die neue SPIEGEL-Fachdokumentation „Transportmärkte“, soeben als 13. Band der Reihe Märkte im Wandel erschienen, bietet Hilfe bei der Abwägung, welche Versandart im Einzelfall am günstigsten ist.

### SPIEGEL-VERLAGSREIHE Märkte im Wandel



BAND 13:  
Transportmärkte  
Kurier-, Expres- und Paketdienste

### Die Themen

Entstehungsgeschichte der Kurier- und Expresdienste

Internationale Kurierdienste – Bedeutung und Marktverhältnisse

Das weltweite Expresmikado – Kuriergut/Expresfracht

Nationale und internationale Paketdienste

Reaktion der Speditionen auf veränderte Marktstrukturen

Stadtkurierdienste

Kurier- und Expresdienstleistungen von Bundespost und Bundesbahn

Entscheidungsfindung –

Welche Versandart ist optimal?

Anbieterübersicht

Die einzelnen Kapitel des Bandes wurden von Fachautoren geschrieben, die mit der jeweiligen Materie besonders vertraut sind.

Die Dokumentation „Transportmärkte“ hat einen Umfang von 146 Seiten (DIN A4) und kostet DM 36,- (inkl. Umsatzsteuer).

Lieferung gegen Vorkasse; im Inland portofrei. Überweisungen bitte mit dem Vermerk „Transportmärkte“ auf das Konto 1413 004 (BLZ 200 304 00), Bankhaus Marcard, Stein & Co., Hamburg.

**SPIEGEL-Verlag, Vertriebsabteilung**  
Postfach 11 04 20, 2000 Hamburg 11

# register

## GESTORBEN

**Helmut Horten, 78.** Als personifiziertes Wirtschaftswunder fand der Kaufhaus-Gründer die Jahre „1948 bis 1955 die beste Zeit“ seines Lebens. In Duisburg ließ Horten den ersten größeren Geschäftsneubau der Bundesrepublik errichten, und als der Koreakrieg ausbrach, hieß es im Revier: „Das kann nicht schlimm werden, Horten baut eine neue Etage drauf.“ Über den tatsächlichen Anfang seiner Karriere redete er später nicht so gern: 1936 übernahm der Sohn eines Senatspräsidenten ein Duisburger Kaufhaus, dessen jüdische Besitzer von den Nazis außer Landes getrieben worden waren. Horten rettete das „gesunde Volksempfinden“ in die zweite deutsche Republik. Er schwärmte stets für starke Männer in der Politik, Ordnung, Sauberkeit und weiße Hemden, deren Maßanfertigung er Franz Josef Strauß empfahl. In Hortens Düsseldorfer Villa trafen sich Anfang der sechziger Jahre die FDP-Größen Erich Mende und Willi Weyer mit Strauß und Friedrich Zimmermann, um eine Anbindung der FDP an die Union zu sondieren. Ende der sechziger Jahre ließ sich Horten im schweizerischen Tessin nieder und verkaufte, nach und nach, seine Kaufhaus-Gruppe, die viertgrößte der Republik, für 1,2 Milliarden Mark. Dank einer Gesetzeslücke brauchte er den Erlös nicht zu versteuern. 1983 sorgte der Pensionär noch einmal für öffentlichen Wirbel, als er der fast bankrotten FDP eine Spende über sechs Millionen Mark zukommen ließ. Helmut Horten starb vergangenen Montag in Madonna del Piano im Tessin.

**Armin Gutowski, 57.** Als Chinas Reformpolitiker vor sieben Jahren wissen wollten, wie sich marktwirtschaftliche Elemente in eine staatliche Planwirtschaft einbauen ließen, suchten sie Rat bei dem liberalen deutschen Ökonomie-Professor. Längst hatte Gutowski sich damals schon international einen Ruf erworben als hervorragender Repräsentant der neoliberalen Wirtschaftstheorie. Er bekannte sich zu „einer auf der Basis des Wettbewerbs funktionierenden Marktwirtschaft“. Zugleich befürwortete der Wettbewerbstheoretiker staatliche Fusionskontrollen, weil nur durch die Eingrenzung wirtschaftlicher Macht wirksame Konkurrenz gesichert sei. Der marktwirtschaftliche Mahner, als der er sich verstand, scheute bei aller Freundlichkeit im persönlichen Umgang nicht die sachliche Kontroverse. Als Mitglied des Bonner Sachverständigenrats zur Be-



gutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, dem er von 1970 bis 1978 angehörte, plädierte er vehement für Lohnzurückhaltung. Die 35-Stunden-Woche bedeutete in den Augen

Gutowskis nur neue Arbeitslosigkeit, die geplanten Steuersenkungen gingen ihm nicht weit genug. Den Politikern hielt der Volkswirt ein gestörtes Verhältnis zur Wissenschaft vor. Seit 1978 leitete der „Professor mit Leib und Seele“ (Gutowski) das HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung in Hamburg. Gutowski starb vorvergangenen Sonntag in Hamburg an Herzversagen.



**James Baldwin, 63.** „Mein Leben liegt ja zum großen Teil hinter mir“, sagte er schon vor zehn Jahren einem Interviewer. Und zuletzt, im freiwilligen Exil in Frankreich, sah er sich als eine „alternde, einsame, sexuell zweifelhafte, politisch anrühliche, unbeschreiblich exzentrische Figur“. Der Sohn eines Baptistenpredigers aus Harlem, New York, war zwei Jahrzehnte lang, bis in die siebziger Jahre, Amerikas berühmtester schwarzer Schriftsteller. Er machte seine „unheilbare Wunde“, in den USA „als Schwarzer auf die Welt gekommen“ zu sein, und sein doppeltes Außenseitertum als schwarzer Homosexueller in Romancen („Gehe hin und verkünde es vom Berge“, 1953; „Giovannis Zimmer“, 1956) und anklagend-prophetischen Essays („The Fire Next Time“, 1963) pro-



duktiv. Nach eigenem Wort ein „Bastard des Westens“, der westlichen Kultur, radikalisierte sich der Bürgerrechtler zum Fürsprecher der militanten „Black Panthers“ und war doch diesen Rassenkämpfern nicht radikal genug. Er wußte aber wohl auch, daß sein politisch-agitatorisches Engagement seinem Künstlerum abträglich war. Baldwins spätere Werke zeigten zunehmend ästhetische Schwächen und blieben ohne nachhaltigen Erfolg. James Baldwin, der an Magenkrebs litt, starb vergangen Montag im südfranzösischen St. Paul de Vence.